

Interview mit Oleg Khomutovskiy

Bestattungsassistent der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg

Was sind Ihre Aufgaben als Bestattungsassistent, wenn ein Gemeindemitglied verstirbt?

Oleg Khomutovskiy: Laut jüdischem Gesetz muss der Verstorbene so schnell wie möglich beerdigt werden. Ich nehme also so schnell wie möglich Kontakt zum Friedhofsamt auf und nehme immer den nächstmöglichen Termin. Ich benötige für die Administration eine Sterbe- und Geburtsurkunde und den Pass des Verstorbenen. An einigen Tagen können wir nicht beerdigen, beispielsweise an jüdischen und staatlichen Feiertagen und an Schabbat.

12 Monate nach dem Begräbnis muss nach jüdischem Gesetz ein Grabstein gesetzt werden. An die Angehörigen schicke ich zwei Skizzen für die Grabstein-Inschrift, eine mit Davidstern und eine ohne. Die Familie kann dann aus den Varianten auswählen. Manche wollen beispielsweise eine russische Inschrift, weil sie aus der ehemaligen Sowjetunion kommen. Wir schreiben das Sterbedatum sowohl nach jüdischem als auch nach gregorianischem¹ Kalender auf den Grabstein.

Für alleinstehende Verstorbene, bei denen sich keine Angehörigen um die Beerdigung kümmern, übernimmt die Gemeinde diese Aufgabe. Ich mache eine Skizze für einen kleinen Grabstein.

Wie läuft ein jüdisches Begräbnis bei Ihnen in der Gemeinde ab?

Oleg Khomutovskiy: Die *Chewra Kadischa* kümmert sich um die rituelle Waschung des Leichnams. Frauen werden von Frauen und Männer von Männern gewaschen.

Laut unserer Religion braucht es 10 jüdische Männer, die religionsmündig sind, das heißt ab 13 Jahre, um einen *Minjan*² zu formen und nach dem Tod eines Menschen das *Kaddisch* zu beten. *Kaddisch* bedeutet „Heiligkeit“. Es ist nicht gut, wenn weniger als 10 Männer bei einer

¹ Gregorianischer Kalender = Zählung in der „christlichen“ Welt, begründet im 15. Jahrhundert von Papst Gregor.

² Um einen jüdischen Gottesdienst abzuhalten, benötigt man mindestens 10 Männer, die den *Minjan* bilden.

Beerdigung anwesend sind. In meiner 15-jährigen Karriere habe ich immer mindestens 10 Männer für ein Begräbnis organisieren können, anders geht es nicht. Wenn jüngere Männer arbeiten, kommen ältere Gemeindemitglieder. Warum nicht 10 Frauen? Frauen haben in unserer Religion andere Funktionen, sie zünden beispielsweise die *Schabbat*-Kerzen an.

Offene Särge oder eine Aufbahrung gibt es im Judentum nicht, denn eine Leiche anzusehen ist nicht erwünscht. Für eine Beerdigung sammeln wir also mindestens 10 Männer auf dem Friedhof, es können natürlich auch mehr als 10 sein. Dazu kommen der Rabbiner und der Kantor. Der Rabbiner sagt ein paar Worte aus dem Wochenabschnitt der Tora. Die Lebensstationen des Verstorbenen, was er in seinem Leben geleistet hat, werden verlesen. Danach singt der Kantor ein Gebet, das *El male rachamim*. Vier Männer greifen den geschlossenen Sarg, der mit einem schwarzen Tuch bedeckt ist. Der Sarg wird zum Grab getragen. Während des Weges zum Grab liest der Kantor mehrere Psalme. Wenn der Sarg in die Erde eingelassen ist, werden drei Schaufeln Erde auf den Sarg gestreut. Das bedeutet Abschied.

Ein besonderer Brauch ist die *Kria*. Hierbei zerreißen die Angehörigen ihre Oberbekleidung, wo das Herz ist. Dies ist die höchste Stufe des Trauerns und bedeutet, dass das Herz zerbrochen ist. Wenn es einen Sohn gibt in der Familie, ist die *Kria* seine Aufgabe. Auch wenn der Sohn nicht nach religiösen Gesetzen lebt, nie in die Synagoge geht oder nicht kosher isst, folgt er meiner Erfahrung nach fast immer dem Brauch der *Kria*. Ich erkläre ihm, was der Brauch bedeutet, und in den meisten Fällen entscheidet sich der Angehörige dann dafür.

Besonders der Umgang mit dem Judentum in der Sowjetunion hat dazu geführt, dass solche Bräuche manchmal nicht mehr gelebt werden konnten. Zum Schluss formen Männer des *Minjan* und entferntere Angehörige zwei Reihen. Nur die nächsten Verwandten gehen in der Mitte durch. Die in der Reihe stehenden lesen tröstende Worte des Beileids für die nächsten Verwandten auf Aramäisch. Der Friedhof wird auf einem anderen Weg verlassen, nicht auf dem, den man mit dem Sarg gekommen ist. Zum Abschluss müssen die Hände gewaschen werden, um sich von *Tuma*, spiritueller Unreinheit, zu befreien, denn Tote gelten als spirituell unrein.

Der Sohn muss nach der Beerdigung 12 Monate lang jeden Tag das *Kaddisch* in der Synagoge beten, morgens und abends. Wenn jemand berufstätig ist, kann er natürlich nicht jeden Tag in die Synagoge kommen. In so einem Fall wird ein älteres Gemeindemitglied gebeten, die Pflicht, das *Kaddisch* jeden Tag in der Synagoge zu sagen, zu übernehmen. Während der

Trauerzeit ist die Teilnahme an jüdischen Festen nicht empfohlen. Oft ist es so, dass sich Menschen, die eher nicht religiös leben, sich dennoch ein traditionell jüdisches Begräbnis wünschen.

Was ist das Besondere am jüdischen Teil des Pragfriedhofs in Stuttgart?

Oleg Khomutovskiy: Wenn Sie schon einmal dort gewesen sind, dann sind Ihnen bestimmt die großen kunstvollen Steine aufgefallen. Für mich war das ein Wunder, auch gotische Schrift auf jüdischen Gräbern zu sehen. Das war sehr interessant für mich.

Der jüdische Friedhof ist eigentlich schon geschlossen. Nur einige wenige alteingesessene Familien, die bereits Gräber reserviert haben, können dort noch begraben werden. Das sind meist unsere ältesten Gemeindemitglieder.

Welche Bedeutung hat der Friedhof im Judentum?

Oleg Khomutovskiy: Eine sehr wichtige Bedeutung. Der Tod ist Teil des Kreislaufs jüdischen Lebens: von der Geburt zur Hochzeit zu den Kindern bis hin zur ‚Endstation‘.

In unserer religiösen Lehre ist es sehr wichtig, nicht lange traurig zu sein. Wir wollen lebensbejahend sein, das ist Arbeit für die Seele.

Wir empfehlen für unseren Friedhof keine Blumen. Stattdessen legen wir Steine aufs Grab als Symbol für das ewige Leben. Alle Gräber im Judentum sind auf die Ewigkeit angelegt, das Grab wird nicht nach einer bestimmten Zeit aufgelöst. Wenn irgendwann mal keine Angehörigen mehr da sind, dann kann auch niemand mehr das Grab pflegen. Dann würden die Bepflanzungen wuchern.

Meistens werden die Gräber sonntags besucht. An anderen Tagen arbeiten die Leute und Freitagnachmittag und Samstag wird der *Schabbat* gefeiert.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Khomutovskiy!